

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90.
monatl. 30.
Bei allenwürt.
Postanstalten
und Boten im
Orts u. Nach-
barortsverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Rgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8.
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Sardondzeile.
Reklamen 15
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 115

Donnerstag, den 29. September 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Da wir uns vor der Abreise von Jedermann nicht mehr persönlich verabschieden konnten, sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Decker, Forstwart
mit Familie.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung von
**elektrischen Licht-
und Kraft-Anlagen**

bei streng reeller und billiger Berechnung und unter voller Garantie.
Kostenvoranschläge, Pläne und Ingenieurbesuch auf Verlangen unentgeltlich.

Vertretung der Maschinenfabrik Esslingen.
Güthler.

Liederkranz Wildbad.

Der Ausflug

Ludwigsburg—Marbach

wird am **Sonntag** ausgeführt.

Abfahrt morgens 5.23 Uhr. Das Fahrgeld retour beträgt 2,30
Mark. Weitere Teilnehmer können sich bis Samstag mittag 12 Uhr
bei Herrn Raffler Luz anmelden.

Der Vorstand.

NEU!
**„Blitz-Putz-
Pulver.“**

Anerkannt bestes Putzmittel für
alle Metalle à 10 Pfg. u. 20 Pfg.
pro Packet.

Depot bei Chr. Brachhold.

Wilh. Treiber

Schuhmachermstr.,
hinter Hotel Klumpp, beim Abnig-
Karls-Bad,

— empfiehlt sein —

Mass- u. Schuhwaren-Geschäft
in reichhaltigster Auswahl von ein-
fachster bis elegantester Ausführung

Ausverkauf!

Wegen Umzugs verlaufe ich
sämtliche Artikel
zu herabgesetzten Preisen.

Amalie Zimmer, Hauptstraße 81.

Ausverkauf

in

**Gold- und
Silber-Sachen**

zu jedem annehmbaren Preis.

F. Bitz, Wildbad, Hauptstraße 106.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 1. Oktober 1904

in das Gasthaus zum Badischen Hof freundlichst ein,
und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu
wollen.

**Friedrich Kappler,
Emilie Mössner.**

Kirchgang halb 1 Uhr vom Gasthaus zum Hirsch aus.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 1. Oktober 1904

in das „Hotel Maisch“ freundlichst ein und bitten, dies
als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Friedrich Schmid,
Pauline Kollmer.**

Kirchgang um 1/2 12 Uhr vom Gasthaus
zum „Graf Eberhard“ aus.

Empfehle meine vorzüglichen
**Weiss- und
Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter von 35 Pfg. an.

**Burgunder und
Gutedel**

Ia. Qualität
(offen und in Flaschen), à 1 Mark.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Wird auf Wunsch ins Haus geliefert.

Weber's

**Carlsbader
Kaffee-Gewürz**

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird morgen Freitag, den 30. ds., nachmittags 1 Uhr, im Pfandlokal

eine Zupfmaschine öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Wohnungs-Gesuch

Unterzeichnete sucht per 1. Januar 1905 eine Wohnung mit 2 bis 3 Zimmer samt Zubehör.

Frau Bösler, Witw.

Mehrere gebrauchte, noch gut erhaltene

Fässer,

500—800 Liter haltend, hat billig zu verkaufen.

E. Daur, zur Linde.

Eisendreiangel



dreieck. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefeln empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima Schuh- und

Lederfett Carl Rath, Gerber.

Suppen-Biscuits

"Stangen

Eiernudeln

(garantiert rein)

Panirenmehl

stets frisch und vorrätig bei Bäcker Bechtle.

Dr. Detkers

Backpulver

Buddingpulver

Vanillin-Zucker

empfehlen

Carl Wirth, Bott.

Hausen'slascher Hafercacao

Tee

diverse Marken offen und in Pack. bei G. Lindenberger.

Große württembergische Geld-Lotterie



zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.
Hauptgewinn 60,000 Mark.

Loose a 3 Mark

Ziehung am 22., 23. und 24. November 1904
ebenso

Grosse Jubiläums-Lose

zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der Großh. Akademie zu Karlsruhe.

Ziehung am 15. Oktober 1904. Loose a 1 Mark.

Hauptgewinn 10,000 Mark.

Hier zu haben bei

C. W. Bott

Hauptstrasse
89.

Christian Bott,

Schuhmachermeister.

Hauptstrasse.
89.

Zigarren & Zigaretten.

empfehlen sein großes

Schuhwarenlager

in fertigen Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Knopf-, Schnür- und Zugstiefeln, von den stärksten bis zu den feinsten in nur bester Qualität, sowie Haus- und starke Arbeiterschuhe und Stiefel, Holzschuhe, Gummigaloshen, ferner Handkoffer, Regenschirme.

Alle Sorten

Lacke, Creme, Schuhfett, Wachs, Guttalin, Einlegesohlen, Nestel usw.

Ansichts-Post-Karten.

Reelle Bedienung.

Anfertigung nach Mass, sowie Reparaturen

werden prompt u. billig ausgeführt.

Billige Preise.

Gegründet 1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet 1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (beim Baden nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch: à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutub.**

Frankfurter Bratwürste

empfehlen
Hermann Kuhn.

Täglich frische
**Stuttgarter
Wurstwaren**

empfehlen
Hermann Kuhn.

Weinhandlung
von
Ehr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Rotwein von 45 Pfg. an, Weißwein von 35 Pfg. an per Liter.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstrasse 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne, Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,

Zahn-Techniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag im Hause des Herrn Wädern. Bechtle Hauptstr.

Berechtigung zur Ortskrankenkasse und Ortskrankenpflege.

Haasenstein & Vogler

Akt.-Ges.

Annoncen-Expedition

Annoncen aller Art

auch kleine Anzeigen wie: Personal- u. Stellen-Gesuche, Beteiligungs-, Kaufs-, Verkaufs- und Pacht-Gesuche werden zu den billigsten Preisen besorgt.

Zeitungs-Kataloge gratis

Stuttgart

Telefon 1156 Königl. 47

* Karl Schill Baddiener erwarb bei der heutigen Liegenschaftsversteigerung das Anwesen des Herrn Privatier Weber um die Summe von 19,625 Mark.

Markt-Preise.

Bruchsal, 24. September. Die allgemeine Weinlese ist auf Donnerstag den 29. September festgesetzt. Es wird bei einem starken kalten Herbst, eine gute Qualität gewonnen.

Bödingen (A. Emmendingen), 25. Sept. Der Herbst hat am 20. ds. hier und in der Umgebung den Anfang genommen. Die Qualität sowie die Quantität entspricht allen Erwartungen. Der Most zeigt ein Gewicht von 75—92 Grad Dextrose, auch wurden schon Käufe abgeschlossen zum Preise von 38—40 Mk. pro Ohm = 150 Liter.

Walheim, 27. September. Mostgewicht von Portugieser-Früchtle 80°.

Aus dem Oberamt Gorb, 27. Sept. Einzelne Ortschaften sind dieses Jahr reichlich gesegnet mit Obst. Während das Fallobst an auswärtige Händler, namentlich aus der Herren-

berger Gegend mit 3—3.60 Mark verkauft wurde, löst man jetzt 4—4.20 Mark.

Stuttgart, 28. September. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Heute stehen im ganzen 34 Waggons zum Verkauf, von welchen neu zugeführt sind: 5 Waggons aus der Schweiz, 4 Waggons aus Italien, 3 Waggons aus Württemberg, 3 Waggons aus Hessen, zusammen 15 Waggonladungen Mostäpfel.

Tübingen, 26. September. Obstmarkt auf dem Kelterplatz. Zufuhr 160 Sack. Preis per Zentner Äpfel 4.80—5.60, Birnen 4.00—5.50, gemischtes Obst 4.80. — Auf dem Bahnhof: 4 Waggon Äpfel, pro Zentner 3.80—4.40, 2 Waggon Birnen, pro Zentner 3.60—3.80 Mk.

Rundschau.

Stuttgart, 27. September. Der König und die Königin sind heute hierher zurückgekehrt.

Tübingen, 27. September. Schwurgericht. Landgerichtsrat Dr. Kapff eröffnete die Sitzungen.

Als weitere Schwurrichter waren beigegeben Landgerichtsrat Luster und Landrichter Schmoller. Das Protokoll führte Obersekretär Eisenbart. Verhandelt wurde u. a. gegen den früheren Stationsgehilfen Johann Gutmann von Walhausen wegen erschwerter Amtsunterschlagung. Der Angeklagte war vom Juli 1902 bis 15. April 1904 der Bahnstation Calmbach als Stationsgehilfe beigegeben und hatte in dieser Eigenschaft vorwiegend den Post- und Eisenbahnschalterdienst zu versehen und die Schalterkasse zu führen. Bis zum Juli 1903 war dessen Geschäftsführung einwandfrei. Am 15. April 1904 wurde Gutmann nach Heilbronn versetzt. Am Tage vor seiner Abreise lieferte ihm Schreiner Ohngemach in Calmbach eine Postanweisung mit 54 Mark ein. Durch diese Postanweisung, die der Angeklagte in Calmbach nicht mehr buchte, sondern mit nach Heilbronn nahm und erst nach acht Tagen von dort aus an den Adressaten in Nagold absandte, kamen die von dem Angeklagten begangenen Unterschleife an den Tag. Nach seinem Zugeständnis hat der Angeklagte seit

Juli 1903 sich fortgesetzt Unterschlagungen von Postgeldern in Höhe von 50 bis 60 Mark zu schulden kommen lassen und zu deren Verdeckung die vorschriftsmäßige Führung der zur Kontrolle der Einnahmen bestimmten Bücher unterlassen. Gutmann behauptete nämlich, es haben sich bei seiner Kassenführung häufig Abmängel ergeben, deren Summe sich schließlich bis auf 50 Mark belaufen habe. Sein Gehalt von täglich 3.50 Mark habe zur Deckung der Abmängel nicht mehr gereicht und so habe er Postanweisungen zur Deckung der Kassenmängel verwendet. Die Behauptung des Angeklagten fand in dem Zeugnis des Stationsvorstehers Unterstützung. Dieser meinte hierzu, wenn der Angeklagte nicht so oberflächlich und unpünktlich gearbeitet hätte, könnte ein so hoher Kassenabmangel sich nicht ergeben haben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der fortgesetzten erschwerenden Unterschlagung im Amt und der Unterdrückung von Postfächern schuldig unter Bejahung mildernder Umstände, worauf derselbe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die Anklage vertrat Hilfsarbeiter Dr. Weidlich, Verteidiger war Rechtsanwalt Bierer und Obmann der Geschworenen Kaufmann Gulde von Osterdingen.

Tübingen, 27. September. Die Verhandlung gegen Bankier Jäger findet nicht, wie früher gemeldet, schon zu Ende der kommenden Schwurgerichtsperiode statt, sondern wahrscheinlich erst im Dezember.

Sorb, 27. September. In Göttingen hatte ein junger Mann für seinen zukünftigen Schwiegervater, einen Holzhändler in Bösingen, eine Fuhr Holz abzuliefern. Er zog es aber vor, unter Zurücklassung seiner Braut mit dem Erlös für Holz, Wagen und Pferd zu verduften.

Mergentheim, 27. September. Der Landtagsabgeordnete und Oekonomierat Spieß ist heute nachmittag halb 5 Uhr gestorben.

Mägerlingen, 27. September. Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl wurde der „Lüb. Chronik“ zufolge Landjäger Holzhauer in Eningen zum Schultheißen gewählt.

Hohenstaufen, (D.-A. Göppingen), 28. September. Die auf dem Hohenstaufen in der Ausführung begriffene massive Schutzhütte ist jetzt im Rohbau fertiggestellt. Heute fand im Gasthaus zum Lamm die Richtfeier statt, an der u. a. der Vorstand des Albvereins, der Ortsvorsteher, der Ortsgeistliche u. s. w., sowie

die an dem Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter teilnahmen. Die Vollendung des Baues ist in etwa 4 bis 5 Wochen in Aussicht zu nehmen. Der Bau wird von der hiesigen Baufirma R. Kübler ausgeführt.

Neutlingen, 28. September. Vorgestern vormittag nahm sich laut Schwarzw. Kreisztg. der in der Kirchstraße wohnende Tagelöhner Jakob Frech durch Erhängen das Leben.

Vom Bodensee, 28. September. Der Regelmanier macht wieder von sich reden. Ein Bauer aus Merklingen, D.-A. Blaubeuren, der sich in einem Gasthof in Friedrichshafen zum Obstverkauf aufhielt, verlor im Kartenspiel mit dem bekannten Regelmanier in zwei Tagen 1700 Mark, die er sich größtenteils von einem Ulmer Obsthändler geborgt hatte. Bekanntlich kamen im letzten Jahre in Ravensburg ähnliche Fälle beim Kartenspiel vor, wobei es sich ebenfalls um mehrere Hundert Mark handelte.

Waldmössingen, 28. September. Am letzten Sonntag stürzte dem Schwarzw. B. zufolge der Steinhauer Rich. Fleig vom Rad. Nach anderer Version wurde er von einem anderen Radsfahrer umgeworfen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er denselben am Montag erlag. Fleig hinterläßt eine Wittwe mit 4 unversorgten Kindern.

Tages-Nachrichten.

Alschaffenburg, 26. September. Der hier selbst tagende Parteitag der deutschen (süd-deutschen) Volkspartei nahm am Samstag nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Defer über die Heilbronner Resolution auf den Antrag des badischen Landtagsabgeordneten Muser einstimmig eine Resolution an, die die Bemühungen des engeren Ausschusses zur Herbeiführung eines Zusammenschlusses der Gruppen der bürgerlichen Linken anerkennt und ihn ersucht, in gleicher Richtung energisch weiter zu arbeiten und darauf bedacht zu sein, daß für die Zusammenschlüsse lokaler Natur eine notwendige prinzipielle Grundlage hergestellt wird. Nach einem Referat von Dr. Köhler aus Frankfurt über die sozialen Aufgaben der Gemeinde, empfahl Rechtsanwalt Haas-Karlsruhe die Annahme des national-sozialen Partei-Programms. Damit habe man gleich einen praktischen Schritt zur Verwirklichung der Heilbronner Resolution getan. Schließlich wurde eine Kommission von sieben Mitgliedern mit der Ausarbeitung eines Programm-Entwurfes

betraut. — Der Parteitag ist auch von Elsässer Demokraten und heffischen Freisinnigen als Gästen besucht.

Düsseldorf, 24. September. Gestern abend um 9 Uhr brach in der der Industriehalle angegliederten ungarischen Abteilung Feuer aus, welches die Zeichnungen, Skizzen und Dekorationen vernichtete. Das Feuer war nach einer halben Stunde gelöscht. Die Feuerwehr entdeckte in der Außenwand ein Loch, durch welches Benzin und Petroleum gegossen war.

Köln, 25. September. Ein von der Reise zurückkehrender Witwer sprang, als er am Bahnsteig seiner Kinder ansichtig wurde, die freudestrahlend die Rückkehr des Vaters erwarteten, von dem in die Bahnhofshalle einfahrenden Zug, geriet unter die Räder und wurde buchstäblich zermalmt. Die Mitreisenden waren tief erschüttert. — Ein Mädchen blies die brennende Lampe aus. Diese explodierte und ergoß ihren Inhalt über das Mädchen, das, bevor Hilfe kam, elendlich verbrannte. — In Grafenberg überfuhr ein Motorwagen einen Kinderwagen. Ein Kind ist tot, das andere wurde tödlich verletzt.

Detmold, 26. September. Der Graf-Regent ist heute vormittag gestorben.

Mit dem Tode des lippeschen Regenten Ernst, Graf und Edler Herr zu Lippe-Biesterfeld, tritt die mit der Lippeschen Erbfolgefrage eng zusammenhängende Regentenschaftsfrage in ein neues interessantes Stadium. Der verstorbene Graf wurde am 9. Juni 1842 in Oberkassel bei Bonn geboren, erreichte also ein Alter von 62 Jahren. Nach dem Tode des Fürsten Woldegar zu Lippe im Jahre 1895 ging bekanntlich die Regierung des Fürstentums Lippe-Detmold an dessen Bruder Alexander V. (geb. 16. Januar 1831) über, der aber schon beim Regierungsantritt geistesgestört war und seine Lage in der Heilanstalt St. Gilgenheim bei Ansbach verbringt. Fürst Alexander hat keine Nachkommenschaft, so daß mit ihm die fürstliche Linie Lippe-Detmold ausstirbt.

Detmold, 27. September. Laut einem vom Minister gegengezeichneten Erlaß, hat Graf Leopold, der älteste Sohn des gestornen Regenten, die Regentenschaft übernommen. Die Krönung des Graf-Regenten Ernst, findet am Donnerstag zu Detmold im Mausoleum statt.

Berlin, 26. September. Der bei dem Grafen Arnim in Blumberg angestellte Förster Stempel wurde gestern von einem Berliner

Sein Schützling.

Novelle von J. Pia.

10)

Nachdruck verboten.

8.

Draußen vor den Fenstern sangen und zwitscherten die Vögel in den grünen Zweigen, hell und warm lugten die funkelnden Sonnenstrahlen in das Zimmer.

Stumm und still saß Severa drinnen und grübelte über das Geschehene nach — ihr goldener Traum war ausgeträumt.

Plötzlich sprang sie auf — das Testament mußte vernichtet werden — schnell — sofort.

Sie nahm es zur Hand. Mit glühendem Blick ruhte ihr Auge einige Minuten lang auf der Aufschrift:

„Letzter Wille von Baron Rudolf von Ser-nau.“

Sie küßte den Namenszug, und heiße Tränen rollten darauf nieder. Darauf drückte sie auf die Klingel.

„Zünden Sie Feuer im Kamin an, Brigitte.“ befahl sie der Eintretenden.

„Feuer?“ wiederholte das Kammermädchen erstaunt; „es ist ja ganz warm draußen?“

„Möglich, aber mich fröstelt,“ entgegnete Severa, und dabei durchschauerte es sie wirklich.

Aber das Feuer wollte nicht recht in Brand kommen; sie mußte Brigitte mehrmals rufen, ehe es ordentlich brannte.

Die eigentümliche Beharrlichkeit Severas fiel der Dienerin auf.

„Sonderbar,“ dachte dieselbe, „sie ist doch so erregt — das Feuer muß doch einen besonderen Grund haben!“

Nachdem dieselbe sich wieder entfernt hatte, trat Severa an den Kamin. Noch mehrere Minuten hielt sie das Dokument in ihrer Rechten, dann schürte sie nochmals das Feuer und warf die Rolle mitten in die Flamme; dichter Rauch stieg empor, erleichtert atmete sie dann auf.

Ein leises Geräusch; sie wandte den Kopf nach der Türe.

Es war Brigitte.

„Hier, gnädiges Fräulein,“ sprach sie, „bringe ich Ihnen eine Tasse Tee; Sie sehen so blaß, so angegriffen aus — trinken Sie, der warme Tee wird Ihnen gut tun.“

Dabei warf das Mädchen einen neugierigen Blick nach dem gelblichen Rauch, der vom Kamin aufstieg.

Sie setzte das Teebrett auf den Tisch und zog sich zurück, kam aber nach wenigen Sekunden nochmals wieder.

„Ach, gnädiges Fräulein,“ rief sie in besorgtem Tone, „wenn Sie doch einmal zur Frau Baronin gehen wollten; ich habe schon zweimal bei ihr angeklopft, ohne eine Antwort zu erhalten; wenn ihr nur nichts zustoßen ist!“

Silends verließ Severa das Zimmer, ohne zu beachten, daß die Dienerin allein in demselben zurückblieb, und begab sich zur Baronin, die sie in ihrem Boudoir fand und die behauptete, Brigitte könne unmöglich an ihre Türe geklopft haben, ohne daß sie es gehört hätte.

9.

Ein Jahr war seit des Barons Tode vergangen.

Die Baronin hatte Severa ein bedeutendes Jahresgeld ausgesetzt. Dieselbe war und blieb

in den Augen der Welt Severa di Rossi, das Mündel des verstorbenen Barons.

Des Testaments war mit keiner Silbe wieder erwähnt worden.

An einem milden Juniabend, während die untergehende Sonne den südlichen Himmel in Gold und Purpur tauchte, lehnte Severa gegen die hohe, alte Linde im Schloßgarten und folgte mit träumerischem Blick den leichten, roßigen Windwölkchen droben am Horizont. Es war ein unerwartetes Glück über sie gekommen. Graf von Olvenshoven hatte um ihre Hand geworben.

Die Liebe, die Leidenschaft, des Grafen Härlichkeit hatten ihre Bände verklärt und ihr bisher unbekanntes, beseligende Gefühle in ihrer Seele wachgerufen. Sie erkannte sich selbst kaum wieder — so leicht, so frei, so unsagbar beglückt war ihr zu Mute.

Hier an derselben Stelle war es gewesen, wo er zuerst von seiner Liebe zu ihr gesprochen hatte, wo sie in vollster Zuversicht zu dem Geliebten ihre Hand in die seine gelegt hatte.

Bei seiner Frage, wie bald sie ganz die Seine werden, wie bald sie ihm in sein Nest so einsames Heim folgen wolle, war ein leiser Schalten über ihre glücklichen Bände gegliedert, und mit zitternder Stimme hatte sie gesagt:

„Du hast mich noch mit keinem Worte über meine Familie befragt!“

„Wozu?“ hatte er lächelnd erwidert. „Die Baronin hat mir mitgeteilt, was ich eigentlich schon wußte; daß Du Deine Eltern früh verloren hast, bei Deiner Tante erzogen wurdest, und daß Dein Vormund, der Baron, ein Freund Deines Vaters gewesen ist; was brauche ich weiter noch zu wissen? Doch wir sind ganz von der Hauptsache abgekommen: sprich, Ge-

Wilderer, welchen er beim Zerlegen eines Rehens überraschte, erschossen, von dem Täter fehlt jede Spur.

Paris, 26. September. Die Prinzessin Luise von Koburg empfing heute abend den Advokaten Stimmer, der ihr Mitteilungen über seine Verhandlungen mit dem Vertreter des Prinzen Philipp von Koburg machte. Man nimmt an, daß die Angelegenheit in einigen Tagen ihrer Lösung entgegengehen wird. Stimmer wird morgen abend mit der Antwort der Prinzessin nach Wien zurückkehren.

Wien, 28. September. Der Kanzleioffiziant des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Draschitz, der mit der Leitung der administrativen Schreib- und Kanzleigeschäfte der kunstgewerblichen Schulen des österreichischen Ministeriums betraut war, ist nach Unterschlagung von 26 000 Kronen flüchtig gegangen.

Shanghai, 27. September. Von hier aus dem Nordwesten von Schantung melden, daß die Boxer öffentlich Zettel verteilen, genau wie sie vor Ausbruch des Aufstandes im Jahre 1900 ausgegeben wurden, worin als Zeitpunkt für die Vernichtung der Fremden der 17. Oktober festgesetzt wird.

Rußland und Japan.

London, 27. September. Aus Tokio vorliegende Depeschen besagen, daß die lange Dauer der Belagerung von Port Arthur und Kurapatkins Entkommen die Hoffnung auf einen baldigen Abschluß des Friedens völlig genommen habe. Man betrachtet jetzt den Krieg mit wachsendem Ernst und beginnt die Größen der Aufgaben zu begreifen. Die Zuversicht auf eine glückliche Beendigung des Krieges bleibt jedoch unbeflügelt und das Land ist entschlossen, jeden Preis für den schließlichen Erfolg zu zahlen.

Mukden, 27. September. Die Japaner überschritten den Hunho, 75 Meilen von Mukden. Die Erkundigungen Witschenskos gegen Dentao haben ergeben, daß dort der Feind nur schwache Kräfte hat. Es wird immer deutlicher, daß die Japaner ihre Hauptmacht nach Osten zu verschieben.

Ein Arzt, der hier aus Haitsheng eingetroffen ist, meldet, daß dort die Japaner Vorbereitungen treffen, um in Haitsheng Winterquartier zu beziehen.

Petersburg, 27. September. Das russische Marineblatt „Kotliu“ erklärt die Absicht der russischen Flotte, die Blockade vor Port Arthur zu brechen, um Wladiwostok oder einen

neutralen Hafen zu erreichen, für Unsin. Ein Blockadebruch habe nur dann Sinn, wenn die Flotte nach Westen zurückkehrt, um sich mit der Ostflotte zu vereinigen.

Petersburg, 27. September. Von hier wird dem „Matin“ gemeldet, daß die letzten Angriffe der Japaner auf Port Arthur zurückgeschlagen worden seien. Die Japaner hätten ungeheure Verluste erlitten.

Petersburg, 26. September. Eine „Tageblatt“-Meldung von hier besagt: Das Armeekorps des Generals Linewitsch ist mit den Orenburgkosaken von Wladiwostok nach Mukden gezogen. In Wladiwostok herrscht Teuerung. Das Pfund Zucker kostet 55 Kopeken. Stiefel sind gar nicht erhältlich. Dagegen die Ernte im Ussurieregion ist gut geraten.

Verschiedenes.

Wohin mit den vielen Äpfeln und Birnen in diesem Jahre? Auf diese Frage gibt Johannes Böttner im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau den Obstzüchtern folgende Ratschläge: 1. Alles Dauerobst sorgfältig pflücken und sorgfältig aufbewahren! Mögen auch augenblicklich die Preise niedrig und die Absatzverhältnisse schlecht sein, schon vor Weihnachten werden Preis und Nachfrage steigen. Es ist Mangel an Gemüse und Mangel an Kartoffeln, deshalb wird in den Küchen mehr Obst gebraucht werden als sonst. 2. In der eigenen Wirtschaft soviel Obst als möglich verbrauchen! — Obst in jeder Form zubereitet, ist gesund und nahrhaft, und wenn das Obst augenblicklich schwer verkäuflich ist und somit eine Einnahme ausfällt, so kann dafür durch Selbstverbrauch des Obstes an den Ausgaben für Fleisch, Butter und anderen Lebensmitteln reichlich gespart werden. 3. Herbstäpfel und Herbstbirnen, die sich nicht halten und auch nicht verbraucht werden können, sollten für den späteren Verbrauch im eigenen Haushalt verarbeitet werden. Ein Obstgericht, welches man das ganze Jahr hindurch essen kann, ist Apfelmus. Als Mus läßt es sich zwar nicht aufbewahren, wohl aber läßt sich das Apfelmus auf Horden, auf Papier gebracht, trocknen zu Pasten, die sich jahrelang halten und mit Wasser gelocht, jederzeit wieder ein tadelloses Apfelmus geben. Süße und saure Äpfel, gemischt, gelocht und ausgepreßt, geben, mit wenig Zucker zu Syrupdicke eingelocht, das ausgezeichnete Obstkraut. Weichfleischige Äpfel lassen sich

auch auf dem Herde dörren. Schließlich ist in diesem Jahre günstige Gelegenheit, es einmal mit der Apfelweinbereitung zu versuchen. Die edlen Herbstbirnen erhalten wir am besten für den Winter, indem wir sie schälen und in Gläsern einkochen. Schließlich erklärt Böttner, daß die Obstzüchter dahin streben müssen, gleichmäßigere Ernten zu gewinnen und nicht im einen Jahre Ueberfluß und im andern Jahre Mangel zu haben. Die Nummer des praktischen Ratgebers, in der der betreffende Aufsatz enthalten ist, wird unsern Lesern vom Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Die fündige Post. Unter dieser Marke hat schon manches Beispiel vom Spürsinn der Post in zweifelhaften Fällen mitgeteilt werden können. Heute ist auch ein Gegenbeispiel möglich. Kommt da dieser Tage ein Brief an: „Herrn Karl Mayer, Kouverfabrik, Heilbronn.“ Bekanntlich besteht in Heilbronn eine einzige Kouverfabrik, Ernst Mayer; der Unterschied zwischen der richtigen Firma und der adressierten besteht also lediglich in dem Vornamen, Karl statt Ernst. Was tut die Post? Sie läßt den Brief an den Absender zurückgehen, mit dem Vermerk: „Hier unbekannt; vielleicht Ernst Mayer?“ Nach dem Buchstaben der Vorschriften ist dieses Verfahren allerdings korrekt; trotzdem ist wohl für die Annahme Raum, daß die Sache sich hätte rascher und einfacher und ohne Schaden für den nur mit dem Vornamen unrichtig bezeichneten Adressaten hätte entscheiden lassen.

Eine seltene Briefmarke. Aus Paris wird berichtet: Die Welt der Markenfanatiker ist in Aufregung; man hat eine der sehr seltenen Marken von der Serie mit dem Bilde des „kaiserlichen Prinzen“ gefunden, die Napoleon III. im Jahre 1869 von Ferdinand Joubert in London stechen ließ. Der Kaiser hatte die Anfertigung dieser Marken in dem Augenblick angeordnet, in dem er die neue Konstitution vorbereitete, deren Unterzeichnung am 7. Oktober 1869 erfolgte. Im geheimen wurde eine sehr beschränkte Auflage in neun Farben hergestellt. Die wenigen Exemplare der Marke mit dem Bilde des kaiserlichen Prinzen, die sich noch finden, erzielen hohe Preise.

Die Bevölkerung der Erde um die Jahrhundertwende betrug 1 503 300 000 Seelen, die 144 110 600 Quadratkilometer bewohnen, sodaß rund 10 Menschen auf 1 Quadratkilometer kommen.

liebe, wann soll es sein? Heute in drei Monaten ist mein Geburtstag; sag Severa, willst Du mir denselben zum glücklichsten Tage meines Lebens machen?“

„Es sei, wie Du bestimmt; die erste Bitte, die Du an mich richtest, darf ich Dir wohl nicht abschlagen?“ antwortete sie mit höher geröteten Wangen und glücklichem Lächeln.

Und er beugte sich zu ihr nieder und dankte ihr für dieses Wort mit einem innigen Kuß.

Vielschäftig mit den Vorbereitungen zur Hochzeit strich die Zeit schnell dahin. Es fehlten nur noch wenige Wochen, bis Severa sich bräutlich schmücken würde, als Brigitte eines Tages bei ihr eintrat und mit geheimnisvoller Miene fragte, ob sie wohl ein paar Minuten Zeit für sie habe.

Auf Severas in etwas verwunderten Tone besagende Antwort wandte die Dienerin sich nochmals der Türe zu und drehte den Schlüssel im Schloß.

„Wozu das? Was tun Sie da?“ fragte Severa betroffen.

„Ich möchte von niemand überrascht werden,“ antwortete die Gefragte. An die offene Balkontüre dachte sie dabei nicht.

Mit leicht gerunzelter Stirn beobachtete Severa den wenig angenehmen Ausdruck Brigitens; ein unheimliches Feuer brannte in ihren Augen, ihr ganzes Wesen hatte etwas eigentümlich Scheues.

„Ich — ich habe ein Geheimnis von Ihnen in Händen,“ hub sie an, halb zaghaft und doch mit einer gewissen Hast, „das — das sollen Sie mir abkaufen.“

„Ein Geheimnis? Das ich Ihnen abkaufen

soll?“ wiederholte Severa verwundert.

„Ich würde Sie nicht drängen,“ fuhr jene fort, „aber sehen Sie, seit sechs Jahren habe ich meinen Schatz, und noch immer haben wir keine Aussicht, uns bald verheiraten zu können, während Ihnen und Fräulein Ritty in nächster Zeit dies Glück lachelt. Und Sie — Sie heiraten einen so reichen Herrn, da können Sie schon etwas für uns Arme tun —“

„Kommen Sie zur Sache! Was wollen Sie eigentlich von mir?“ fiel Severa der Redenden etwas ärgerlich ins Wort.

„Tausend Mark“, plagte nun die Dienerin mit ihrem Anliegen heraus, „dafür verspreche ich Ihnen, daß nie ein Wort Ihres Geheimnisses über meine Lippen kommen soll!“

„Meines Geheimnisses? Was meinen Sie damit?“

In der Erregung war Severa von ihrem Stuhle aufgesprungen und stand jetzt der Dienerin gegenüber. Diese vermochte Severas durchdringendem Blick offenbar nicht zu begegnen und ah verwirrt zu Boden. Doch plötzlich richtete sie, dunkelrot werden, den Kopf hastig in die Höhe, und sichtlich mit größter Anstrengung all ihren Mut zusammennehmend, sagte sie:

„Ich tue Ihnen nicht gern Böses an, denn Sie waren mir stets eine gütige Herrin, es geschieht alles nur meinem Franz zuliebe —“

„Wollen Sie mir nun endlich mitteilen, was Sie mir zu sagen haben?“ fiel Severa ihr wieder ungeduldig ins Wort.

„Erinnern Sie sich, gnädiges Fräulein,“ sprach darauf die Dienerin, tief Atem schöpfend, „wie Sie am Tage nach dem Tode des Herrn Baron Feuer in Ihrem Zimmer bestellten?“

Severa verfärbte sich.

„Es war ein so warmer Tag, daß mir das

auffiel,“ fuhr jene fort, „das muß einen besonderen Grund haben, dachte ich. Ich tat, wie Sie mir geheißt, doch neugierig guckte ich, nachdem ich das Zimmer wieder verlassen, durch das Schlüsselloch —“

Wider Willen entschlüpfte Severa nun ein leiser Ausruf des Schreckens.

Als die Dienerin sah, welchen Eindruck ihre Worte auf ihre Herrin machten, fuhr sie mutiger fort:

„Ich sah eine Papierrolle in Ihrer Hand, sah, wie Sie dieselbe nach kurzem Zögern in die Flammen warfen. Ich mußte wissen, was das war, was Sie vernichten wollten. Es ward mir nicht schwer, Sie unter einem Vorwand aus dem Zimmer zu locken. Raum hatten Sie dasselbe verlassen, so entriß ich den Flammen das Papier. Es war schon halb versengt, halb verlohlt, doch konnte ich noch deutlich lesen: Letzten Wille von Baron Rudolf von Sernau. — Mit diesem Beweis in Händen klage ich Sie an, unseres verstorbenen Herrn Testament heimlich verbrannt zu haben.“

Severa stand wie zu Stein gewandelt da. Sie war keines Wortes mächtig.

Eine Minute hielt ihre Beinigerin inne; offenbar war dieselbe auf heftigen Einspruch gegen eine solche Anklage vorbereitet; als sie aber überhaupt keine Antwort erhielt, fuhr sie, immer dreister werdend, fort:

„Weshalb Sie das taten, weiß ich nicht; das kümmert mich auch nicht. Man sagt, der Baron habe Ihnen eine bedeutende Summe Geldes hinterlassen — vielleicht wiederrief er das in dem Testament, das Sie vernichteten.“

(Fortsetzung folgt.)